

Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Monats-Beilage:
Lehrer für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
R. Hübner, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Hübner, Hachenburg.

287. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Beistellgeld.

Hachenburg, Samstag den 10. Dezember 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Ausgleichsverhandlungen.)

Alle Welt weiß, daß ein majestätischer Vergleich besser ist, als ein fester Prozeß. Manchmal dauern aber die Vergleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen länger, als die Prozesse. Von den böhmischen Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen haben, so scheint es uns, schon unsere Großväter gehört, und sie sind noch immer nicht fertig. Nach dem Ein- und Hergeschehen hatten die Tschechen sich bereit erklärt, die im Februar von den Deutschen vorgeschlagene Tagesordnung für die Ausgleichsverhandlungen anzunehmen. Kommissionen, Unterkommissionen, Sonderkommissionen stürzten sich in die Arbeit und wurden von der nationalen Abgrenzung, d. h. der Einteilung des Landes nach der Sprache der Bevölkerung, für im Prinzip nur acht Bezirke nach ewigen Grundsätzen fertig. Demnach mit 25 Prozent anderssprachiger Bevölkerung und anderssprachige Juristen zu erledigen verpflichtet. Schon das ging den Deutschen über die Schutzhülle. Es ist recht die nur mangelhafte Verpflichtung der Tschechen, die Hauptstadt Prag zur Umfesterung auch in deutscher Sprache. Die Tschechen aber blieben rabiat und die Ausgleichsarbeit geriet ins Stocken. Infolgedessen geht es wie in dem bekannten Kinderlied: „Der Fiedel mährt im Haber nicht und kommt auch nicht nach Hause.“ Ähnlich die Deutschen obstruktion zur Rettung ihrer Ansprüche weiter, der Landtag ist von neuem vertagt, die Ausgleichskommissionen sind heimgeschickt, die Steuerentwürfe werden nicht erledigt, die Finanznot Böhmens wird weiter zum Himmel. Ein fester Prozeß, ein sehr fester Prozeß!

Von allen Seiten ruft man nach einem Ausgleich zwischen Bloß und Antibloß im Deutschen Reichstage. Die persönliche Berührung zwischen unseren Reichsboten soll schon so weit gediehen sein, erzählt ein deutsches Blatt in Hannover, daß sie sich gegenseitig im Gasthause der Gräfin von Wiedemann verweigern. Am Ende der Nachricht sofort entzweit dementiert worden. Zwar es ist noch nicht so weit, daß Herr von Eidenburg mit dem Paul Singer Bräutigam trinkt oder Visitation beim Grafen Oppersdorf einen Beitrag zum Lebensgenuss gibt, aber tatsächlich verkehren die Abgeordneten miteinander ganz kollegial. Besonders an den Tagen, wo die Diäten ausbezahlt werden und mit aufwändiger Beistellung verschiedene Gattinnen der Herren A. u. K. im Ballotbau erscheinen, ist man untereinander sehr fortdial. Aber auch dann, wenn ein besonders der Volksvertreter im Turnsaal des Reichstages auf „Belotrab“ Platz nimmt und sich durchschütteln läßt, man rundum unter den Kollegen nur freundliche Worte. Diese Ausgleichsverhandlungen zwischen Westfalen und Bett wirken geradezu vorbildlich auf die friedliche Stimmung, die privatim durchaus herrscht, und nur dann durchbrochen wird, wenn einer amüßig die Rednertribüne bestiegt und dort loslegen muß.

Von dem Streit um Marokko ist es monatelang ganz gewiesen, aber wie wir hören, wird bei der Etablierung der nationalliberalen Fraktion durch ihren stellvertretenden Redner wieder nach dem Stande der Sache hingewiesen. Monatelang ist an einem Ausgleich zwischen „Union“ und Mannesmanns in bezug auf die Bergwerksrechte verärgert gearbeitet, aber bisher ein Ausgleich nicht erzielt worden, weil die Franzosen ganz ungereimte Vorschläge machen, die ihnen alles sichern und den Deutschen nichts. Nicht einmal die geschätzte Hand des Dr. Walter Rathenau, der als ein der deutschen Regierung genehmer privater Vermittler nach Paris reiste, um es, die Einigung herbeizuführen. Die „Union des Mines Marocaines“, die über gar keine Konzession und nur ein paar Duzend Fundstellen verfügt, während die Mannesmann ihren festen Vertrag besitzen und über 600 Millionen gemacht haben, wünscht jetzt, daß Marokko bergbaulich „geteilt“ werde. Den reichen und einflussreichen nur von Mannesmanns bearbeiteten Süden will sie selber haben, den Norden, in dem es viel weniger Fundstellen gibt, auf die übrigen auch Spanier, Belgier und andere Anspruch machen, überläßt sie gnädig den Deutschen. Wäre man bei uns so dumm, das anzunehmen, wäre die einfache Folge die, daß dann die Deutschen aus dem Norden von den Spaniern unter stiller Kontrolle der Franzosen ausgegliedert würden. Die hinter der „Union“ stehenden Mächte arbeiten ganz skrupellos, ihren ihr beispielsweise die geheimsten diplomatischen Schritte mit. Aber auch bei uns nimmt jetzt die Regierung sich der deutschen Sache kräftiger an. Die deutsche Luft hat wirklich viel.

Der Berliner Professorenstreit zieht immer mehr Kreise, auch die Studentenschaft wird von den Beteiligten mit hineingezogen. Am „Schwarzen Brett“ der Universität prangen Anschläge der einen Professoren, im Hörsaal äußert sich die andere. Etwas davon ist ja wohl die Gerichte beschäftigt, denn nach § 201 des Strafgesetzbuchs muß Professor Bernhard die Herausforderung zum Zweikampf doch bücken. Sein großes Temperament wird ihm offenbar von der Studentenschaft übelgenommen. Aus ihrer Mitte steht den Laues-

zeitungen eine Erklärung zu, wonach die Zustimmung der alten Kathedertierkisten durch den großen Zulauf erklärt wird, den Bernhard hat. Seine Kollegia seien so fesseln, daß er fortgesetzt größere Hörsäle wählen müsse. Na also, sprach Zarathustra; dann wird ihm ja wohl der große Bannstrahl auch nichts schaden. Da aber andererseits die Verdienste von Schmoller, Wagner, Eering um unsere Volkswirtschaft und Politik geradezu historisch bedeutsam sind, wäre dies wahrhaftig der geeignete Fall für einen Ausgleich, denn eine Sänfterei berühmter Leute ist noch peinlicher wie ein Prozeß namenloser Bürger.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Reichstag ist eine Anzahl Petitionen eingegangen, welche sich mit der Änderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über Wandererwerb beziehen. In den Anträgen wird die gezielte Einführung des Bedürfnisnachweises für die Erteilung des Wandererwerbscheines gefordert. Ein ähnlicher Antrag ist bereits im Beginn dieses Jahres von einer süddeutschen Bundesregierung gestellt worden. Die Regelung begegnet jedoch, wie es heißt, großen Schwierigkeiten. Denn wenn die Erteilung des Wandererwerbscheines von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden soll, so müßte die Ausstellung für das ganze Reichsgebiet, wie sie gegenwärtig erfolgt, künftig in Fortfall kommen.

Die Zahl der Postkontoinhaber ist im Oktober dieses Jahres wieder um 1075 gestiegen und betrug am Monatschluß 47 188. Von den einzelnen Postämtern hatten die meisten Kontoinhaber Köln mit 9444 (im September 9184); demnach folgen Berlin mit 8965 (8788) und Leipzig mit 8655 (8370), während die wenigsten Langig hat mit 1519 (1494). Auf den Konten sind an Guthabern gebucht 804,55 (im September 761,16) Millionen Mark. Die Lastschriften betragen 882,64 (765,03) Millionen Mark, davon 73 694 Auszahlungen durch die Poststellen mit 250,72 (195,58) Millionen Mark, 500 727 Auszahlungen durch die Postanstalten von 265,09 (234,27) und 882 426 Übertragungen auf andere Konten im Betrage von 366,80 (329,64) Millionen Mark. Die Abtragungen auf andere Konten sind bei den Lastschriften und den Lastschriften um je rund 40 000 gestiegen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug Ende Oktober 88,51 Millionen Mark und ist damit gegenüber dem Vormonat um 11,90 Millionen Mark gestiegen.

Die Ausgaben aus dem allgemeinen Pensionsfonds werden nach dem neuen Reichsetat für 1911 die Höhe von 142,57 Millionen Mark erreichen, während sie im Jahre 1910 nur 107,34 Millionen Mark betrugen. Die bedeutende Steigerung ist zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß die bisher aus dem Reichsinvalidenfonds bestrittenen Pensionen und Pensionszuschüsse nach Erschöpfung dieses Fonds auf den allgemeinen Pensionsfonds übernommen sind. Diese Pensionen usw. erreichten im Etatsjahr 1910 die Höhe von 33,64 Millionen Mark, verringerten sich aber nach dem neuen Etat auf 32,46 Millionen, also um 1,18 Millionen Mark. Im übrigen hat den Hauptteil an der Zunahme des Fonds die Verwaltung des Reichsheeres, die ohne die bisher aus dem Reichsinvalidenfonds gezahlten Pensionen 90,70 Millionen Mark beansprucht gegen 89,27 Millionen im Jahre 1910 und 88,20 im Jahre 1908. In den letzten acht Jahren haben sich die Ausgaben des Pensionsfonds für das Reichsheer um rund 28 Millionen Mark oder 45 v. H. erhöht.

Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsgesetzgebung begann die zweite Lesung des zweiten Buches: Krankenversicherung. Bei der ersten Lesung wurde gegen den Widerspruch der Regierungsvorsteher u. a. im § 177 ausgesprochen, daß Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Bahnmitarbeiter, Lehrer und Erzieher bis zu 2500 Mark Jahreseinkommen versicherungspflichtig sein sollten. Von den Konfessionsvorstellungen wurde nun beantragt, die Regierungsvorlage wiederherzustellen und statt 2500 Mark zu setzen 2000 Mark. Ministerialdirektor Caspar empfahl die Annahme dieses Antrages. Es wäre die Herabsetzung der Einkommensgrenze ein Entgegenkommen gegenüber den Wünschen der Ärzte. Nach längerer Erörterung wird die Einkommensgrenze mit allen gegen sieben Stimmen auf 2000 Mark herabgesetzt.

Das Andenken unserer gefallenen Krieger in Südwestafrika ist jetzt durch die Schuttruppe von Südwestafrika in würdiger Weise geehrt worden. Alle Gräber der in den Aufständen gefallenen Soldaten sind durch die Truppe mit Grabsteinen, teils aus Marmor, teils aus Gneisen, geschmückt worden. Die Tafeln geben die Namen der Gefallenen und den Tag und Ort des Gefechts an. Die Pflege dieser Grabstätten wird selbstverständlich ebenfalls von der Truppe durchgeführt.

Bulgarien.

Auch nicht abell! Wie aus Sofia gemeldet wird, ist das Original der ersten bulgarischen Verfassung vom Jahre 1878, mit den Unterschriften des ersten bulgarischen Fürsten Alexander von Battenberg sowie der damaligen Minister und Abgeordneten versehen, aus dem Kassenschatz der Sobranie gestohlen worden. Die bis jetzt

geheim geführte Untersuchung hat ergeben, daß der Diebstahl bereits vor zehn Jahren verübt, aber erst dieser Tage entdeckt worden ist. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß eine neue Konstituante einberufen werden wird, um ein neues Verfassungsdokument zu redigieren.

Frankreich.

Der Minister der Kolonien legte vor der Kommission der Kammer für auswärtige Angelegenheiten die Lage im Wadai und die Maßnahmen, die die Regierung zu treffen gedenke, dar. Der Präsident der Kommission bat die Regierung, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um die Wiederkehr ähnlicher Vorfälle zu vermeiden, und, wenn er es für nötig erachte, über eine genaue Regulierung der Grenzen in Unterhandlungen zu treten.

Nordamerika.

Die politische Abneigung der Nordamerikaner gegen die „Japs“ ist an der kalifornischen Küste in einem eigenartigen gesellschaftlichen Boykott zum Ausdruck gekommen. In Pasadena (Kalifornien) mußte ein Ball für die Offiziere des dort ankernden japanischen Übungsgeschwaders abgelehnt werden, weil die Damen sich weigerten, mit den japanischen Offizieren zu tanzen. Der japanische Admiral informierte daraufhin die Schulbesitzer von Pasadena, welche Schulkinder zur Besichtigung der Kriegsschiffe bringen wollten, daß er die Erlaubnis hierzu verweigere.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Dez. Die Reichstagskommission für die Zuwachsteuer einigte sich auf einen Antrag, der eine Verschärfung der Steuerfalle bedeutet.

Berlin, 9. Dez. Wie aus Windhut berichtet wird, streifen die Einwohner von Ubasos im Bezirk Karibib bei der Gemeinderatswahl. Der Bezirkskommandant von Karibib forderte die Einwohner auf, bei der Wiederholung der Wahl ihren passiven Widerstand gegen die Beteiligung an der Wahl aufzugeben, da sonst das Gouvernement Zwangsmassregeln ergreifen würde.

Berlin, 9. Dez. Auf die Erklärung der Professoren Eering, Ad. Wagner und Schmoller erläßt Professor Bernhard eine Gegenklärung. In der er den Vorwurf, daß er in seinem Konflikt mit den genannten Herren öffentlich Unwahrheiten behauptet habe, zurückweist.

Reichen C. S., 9. Dez. Der polnische Reichstagsabgeordnete Korsantow will für die nächste Wahl nicht wieder kandidieren.

London, 9. Dez. Bis abends waren gewählt 152 Liberale, 199 Unionisten, 28 Vertreter der Arbeiterpartei, 46 Anhänger Redmonds und 5 Anhänger O'Briens. Die Liberalen gewannen 14, die Unionisten 20, die Arbeiterpartei 4 Sitze.

Beking, 9. Dez. Die Mitglieder des Reichsausschusses verlangen dringend irgend eine Form von repräsentativer Regierung, und zwar noch vor Vertagung des Reichsausschusses, dessen Sitzungen bis zum 21. Januar verlängert worden sind. Die Regierung erwägt das Ersuchen sorgfältig.

Deutscher Reichstag.

(97. Sitzung.)

Ch. Berlin, 9. Dezember.

Das Haus ist schwach besetzt. Die Tribünen ebenfalls nur spärlich. Am Bundesratsstisch haben sich die Staatssekretäre Wermuth, Delbrück, Kräfte und von Tirpitz, sowie der preussische Kriegsminister von Deeringer eingefunden. Das Haus beginnt die

erste Lesung des Etats.

Staatssekretär Wermuth leitet die erste Lesung mit der Feststellung ein, daß die Finanzen des Reiches sich in fortgeschrittenem Gedeihen befinden. Das Jahr 1910 sei von dem neuen Finanzprogramm mit Recht verschont geblieben, denn es habe noch mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Erst auf das Jahr 1911 seien sich die Lasten der Vergangenheit in voller Stärke herab. An den Matrifularbeiträgen von 80 Billionen pro Kopf müssen wir unbedingt uns festklammern, sonst verlieren wir gleich wieder das Steuer aus der Hand. Aber im Hinblick auf die neue Militärvorlage können wir doch sagen, daß wir nicht nur in eine neue Finanzpolitik hineingetreten, sondern daß wir auch beim ersten kritischen Anlauf daran festgehalten haben. Der Etat für 1909 schloß mit einem Fehlbetrag von 243 Millionen. Erfreulichweise hat dasselbe Jahr aber auch Überschüsse und zwar in Höhe von 113 Millionen ergeben. So ist im ganzen nur ein Fehlbetrag von 126 Millionen aus dem Jahre 1909 auf die Jahre 1911 bis 1913 abzurufen. Das Jahr 1910 hat bisher keine angenehmen Überraschungen, aber auch keine Enttäuschungen gebracht. Von den neuen Böllen und Steuern waren 1/4 des Gesamttrages, etwa 290 Millionen, für 1910 eingefestigt gewesen. Diese Erwartungen sind völlig eingetroffen. Die Höhe auf Tabak, Kaffee und Tee haben sich genau so entwickelt, wie man erwarten durfte, und die erwarteten Beträge voll eingebracht. Die Brausteuer hat sich ebenfalls zufriedenstellend gestaltet. Durchaus günstig hat sich auch der Grundsteuermehlbetrag entwickelt, ebenso die Schamweinsteuer. Nicht voll befriedigt hat dagegen die Lichtmittelsteuer, der Schenkung und die Zündwarensteuer, gegen die sich eine ganz ungewöhnliche Erbitterung gezeigt hat. Die Zündwarensteuer war einigen Schwankungen unterworfen. Der Redner geht dann auf die einzelnen Etats ein.

Deer und Marine.

Der Marineetat erreicht im Jahre 1911 nach dem Flottengesetz seinen Höhepunkt mit 450 Millionen Mark. Im Deeresetat habe sich dagegen, abgesehen von der jetzt geplanten Erhöhung der Friedenspräsenz, eine gewisse Verringerung gezeigt. Der Etat für 1911 begnüge sich mit einer Verringerung der Friedenspräsenz. Auch die neue

Militärvorlage hatte sich in den Grenzen wohlwollender Sparsamkeit.

Kriegsminister von Deeringer begründet die Notwendigkeit der geordneten Heeresverfälschung. Wir brauchen ein starkes und schlagkräftiges Heer, und Läden, die sich zeigen, müssen rechtzeitig geschlossen werden. Das vorgelegte Friedens-Brüder-Gesetz bezweckt die Befestigung von Schwächen, die sich im letzten Jahr herausgestellt haben. Insbesondere kann die Infanterie der Maschinengewehre nicht mehr entbehren. Bei der Artillerie müssen zwei preußische Divisionen das zweite fehlende Regiment erhalten. Die Vermehrung und Neuorganisation dieser Waffe läßt es nicht angebracht erscheinen, hier Läden länger bestehen zu lassen. Um die Läden etwas zu mildern, hat sich die Heeresverwaltung trotz aller Bedenken entschlossen, 20 reitende Batterien in fahrende umzuwandeln, um eine höhere Bewegungsmöglichkeit zu erzielen. Die Entwicklung der Luftschiffahrt erfordert die Neubildung entsprechender Truppenteile. Endlich ist dem Train eine Vermehrung zugeordnet.

Abg. Sped. (S.) findet auch feingeführt in dem vorliegenden Etat die glücklichen Wirkungen der Reichsfinanzreform. (Zustimmung im Zentrum, Läden links.) Dem Quinquennat gegenüber sind wir nicht prinzipielle Gegner, aber ist es notwendig, schon jetzt die Neuformation festzulegen, die erst 1915 und 1916 aufgestellt werden? Redner kommt endlich auf den Fall des Reichsanwalts Damman in Oberhausen zu sprechen, der durch das Ehrengericht mit schlechtem Abschied entlassen worden sei, weil er einem Mann, der ihn um 20 000 Mark betrogen, nicht Satisfaktion gegeben, ebenso auf die Begnadigung der beiden Bonner Vorurufen.

Kriegsminister von Deeringer kommt auf den Fall Damman zurück. Damman habe einem Kameraden gegenüber, der ihn orielisch schwer beleidigt, seine verlebte Ehre nicht hinreichend gewahrt. (Großes Gelächter links und im Zentrum.) Die Sache liege nicht so, daß Damman entlassen wurde, weil er sich mit einem Betrüger nicht habe schließen wollen. (Zustimmung rechts.)

Abg. Frhr. von Rittschhausen (Konf.), auf der Tribüne schwer verständlich, spricht dem Schabekretär seine Anerkennung aus für seine Politik. Die Forderungen des Kriegsministers wären durchaus berechtigt und durch die Rüstungen des Auslandes begründet. Offenheit werde das Wachstumsgesetz die erforderliche Annahme bringen. Die Reichsfinanzreform habe ihre Schuldigkeit durchaus getan.

Abg. Scheidemann (Soz.) beklagt, daß der Reichsanwalt infolge der Forderung am Erscheinen verhindert sei. Redner kritisiert scharf die Reichsfinanzreform. Auch wir sind für die Verteilung des Vaterlandes (Wort, hört) wir nehmen aber an, daß der letzte Schuß in Europa auf abschließbare Zeit gefallen ist. Redner kommt auf die preussische Wahlreform zu sprechen und gebraucht dabei den Ausdruck „Verfälschung“, der vom Vizepräsidenten Schults gerügt wird. Redner spricht dann vom Mosbiter Prozess und über das Verlangen der Konservativen nach Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokratie.

Die Sitzung schließt erst in vorgerückter Abendstunde.

Soziales Leben.

* Neue Lohnforderungen der Metallarbeiter. Der deutsche Metallarbeiterverband hat, wie aus Rheinland-Westfalen gemeldet wird, den dortigen Arbeitgebern ein Rundschreiben ausgehen lassen, in dem neue erhöhte Lohnforderungen für Werkzeugmacher aufgestellt werden. Es werden je nach dem Alter Mindestlöhne von 32%, Wenning (1 Jahr nach beendeter Lehrzeit) bis 60 Wenning (vom 26. Lebensjahre an) verlangt, sowie für Überstunden 25 bis 100 Prozent Aufschlag.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 11. und 12. Dezember.

Sonnenaufgang 8²⁸ (8³⁰) | Monduntergang 12⁴⁰ R. (2¹⁸ R.)
Sonnenaufgang 8³⁴ (8³⁶) | Mondaufgang 1²⁸ R. (1²⁷ R.)

11. Dezember. 1475 Papst Leo X. in Florenz geb. — 1783 Dichter May von Schenckendorf in Tilsit geb. 1817 am gleichen Tag in Koblenz gest. — 1801 Dichter Dietrich Grabbe in Detmold geb. — 1808 französischer Komponist Hector Berlioz in Grenoble geb. — 1833 Theolog und Politiker Adolf Stöcker in Halberstadt geb. — 1843 Robert Koch, Begründer der modernen Bakteriologie, in Rastum geb.

12. Dezember. 1766 Dichter Johann Gottfried in Leipzig gest. — 1777 Dichter Albrecht von Haller in Bern gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Volkszählung.) Dem Weilschen gleich, das im Verborgenen blüht, — an dem der Wanderer stolz vorüberzieht, — führt ich ein einsam unbemerktes Leben, — und niemand kam, um mich aus Licht zu heben. — Noch nie beglückte mich der Magistrat — mit einem Ehrenamt, noch nie der Staat; — ich habe schlaflos manche Nacht — ob meiner Würdelosigkeit verbracht, — und jeden Morgen rief ich aus: „Verdammt, — wann gibt man endlich mir ein Ehrenamt!“ — Doch da geschah's, daß mir die Stunde schlug, — in der man mir ein solches übertrug; — vom Rathaus ward die Nachricht mir gefandt, — ich sei zum Zähler unfres Volks ernannt. — Bewaffnet mit der Mappe zog ich aus, — und lief treppauf, treppab, von Haus zu Haus, — treppauf, treppab erwarb mir die Erkenntnis — von unfres Volkes mangelndem Verständnis. — Der allererste Amtsweg führte mich — zu Fräulein Kunigunde Simperlich. — Sie nannte zögernd Name, Alter, Stand — und daß sie ledig sei und unbemannt. — „Und wieviel Kinder, Fräulein?“ fragte ich, — Sie rief: „Drei Zähler, Sie beleidigen mich!“ — Und vliegen sie die Kinder selbst zu stillen?“ — Da wird sie wütend und beginnt zu brüllen: — „Run pack dich fort, du blöder Tölpel du!“ — und schlägt die Tür mir vor der Nase zu. — Ich drückte schwächern auf des Nachbarn Klingel, — da öffnet mir ein kleiner frecher Schlingel — und sagt: „Wir sind mit allem Zeug versehen, — wir fassen nicht“, und läßt mich draußen stehn. — Eulalia, die Jungfrau, aber hat — geglaubt, ich kam aus der Kaiserstadt, — doch als sie meinen Überbring gemahrte, — da riß sie mir die Haare aus dem Darte. — Nicht besser ging mir's bei dem Rutscher Rolke, — der sich von seinem Weibe scheiden wollte. — Kaum hat er mich erblickt, als er schon rief: — „Sie kennen wir, Sie sind in Detektiv!“ — Daraus, dort ließ der Zimmermann das Volk!“ — Den Zutritt aber fühl ich heute noch. — Pakt ich die Zählung jetzt nicht unterbrochen, — so zählt ich heut' wahrscheinlich meine Knochen.

Hachenburg, 10. Dezember. Beim Lesen unserer überaus spannenden Kriminalnovelle „Der Doppelpgänger“ von dem bekannten Autor Fritz Brentano wird man an ein altes Volkslied erinnert: „Kein Graben so breit, keine Mauer so hoch, wenn zwei sich nur gut sind zc.“ Die Liebe ist erfinderisch und findet Mittel und Wege. Im Vordergrund des Interesses steht der gestrenge Polizeimeister, der ein noch gestrengerer Vater einer hübschen Tochter ist. Ein raffinierter Diebstahl, der fast den stolzen Herrn um Ehre und Stellung bringt, wird von dem Viehhäber durch großes Geschick unter Gefährdung des eigenen Lebens aufgeklärt, und dieser Ent-

deckung verdankt er es, daß er nach der Genesung sich seinen verdienten Lohn heimholt.

* Volkszählung. Nach der am 1. Dezember stattgefundenen Volkszählung betrug an diesem Tage die Einwohnerzahl unserer Stadt 1923, und zwar 966 männliche und 957 weibliche. Die Viehzählung ergab einen Bestand von 48 Pferden, 315 Rindern, 2 Schafen und 120 Schweinen, die in 102 Haushaltungen untergebracht sind.

b. Volksbibliothek. Die vom hiesigen Gewerbeverein eingerichtete Volksbibliothek erfreut sich einer sehr regen Benutzung aus allen Kreisen der Bevölkerung. Wie wir hören, sind in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits 300 Bücher entliehen worden. Hieraus läßt sich schließen, daß in Hachenburg viel gelesen wird und daß die Gründung einer Volksbibliothek am hiesigen Platze schon lange ein Bedürfnis war. Die Neueinrichtung wird allseitig dankbar anerkannt, zumal den Lesern jetzt die Gelegenheit geboten ist, auf eine leichte und bequeme Weise in den Besitz guter Bücher zu gelangen. Daß die Bibliothek ein wirksames Mittel ist, um auch der hier bereits festgestellten Verbreitung der Schundliteratur vorzubeugen, verleiht ihr besonderen Wert.

* Der Bienenzüchterverein des Oberwesterwaldkreises hält Sonntag den 11. Dezbr. nachmittags 3 Uhr in Hachenburg im Saale des Herrn Friedr. Schütz eine Generalversammlung ab. Es findet Vorstandswahl statt, ferner Rückvergütung an die anwesenden Mitglieder sowie sonstige Vereinsangelegenheiten. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird ein zahlreicher Besuch erwartet.

Altstadt, 10. Dezember. Seit einer Woche hält hier das Preisfest im Gasthaus zum Deutschen Haus die Männerwelt in Aufregung, die wohl in der Hauptsache in den hohen Preisen ihren Grund zu suchen hat. Wer noch sein Glück versuchen will, möge dies sofort tun, da morgen das Preisfest mit Preisverteilung stattfindet. — Gut Holz!

Vom Westerwald, 6. Dezember. Ein nettes Stückchen passierte dieser Tage hier bei einer Treibjagd. Die Jäger hatten in fröhlicher Runde das Frühstück eingenommen und begaben sich nun, um das zweite Treiben zu beginnen, auf ihre Posten. Alles ist gespannt auf die auftauchenden Hasen. Hui! Da kommt ein Häselein auf einen Jäger zu. Schnell will der Nimrod zum Gewehr greifen, aber, o Schreck, da gewahrte er, daß er beim Frühstück sein „Schiefseisen“ stehen ließ. Das Häselein aber kam so in Sicherheit.

Altentkirchen, 8. Dezember. Man schreibt uns von christlich-sozialer Seite: Reichstagsabgeordneter Behrens soll nach Meldung der „Vaterl. Blätter“ beabsichtigen, in Wehlar-Altentkirchen nicht mehr zu kandidieren. Wie uns von zuständiger Seite geschrieben wird, entbehrt diese Nachricht natürlich jeder Grundlage. Reichstagsabgeordneter Behrens denkt gar nicht daran, auf die Kandidatur in Wehlar-Altentkirchen zu verzichten, ebenso wenig denkt die christlich-soziale Partei daran, die Parteiarbeit in Wehlar-Altentkirchen aufzugeben. Die Christlich-sozialen rechnen vielmehr bestimmt damit, bei der nächsten Reichstagswahl wieder zu siegen trotz der Aufstellung von zwei liberalen und einem konservativen Gegenkandidaten.

Kurze Nachrichten.

Zum Steuerinspektor für den Kreis Altentkirchen wurde der Katasterkontrolleur Walter Altentkirchen ernannt. — In der Lahn wurde die Leiche einer 27-jährigen jungen Frau von Elz gefunden, die seit ihrer Heirat ihr Heim verlassen hatte. — Der Volksbildungsverein Herborn hat in seiner Generalversammlung die Auflösung des Vereins beschlossen und seine ziemlich umfangreiche Bibliothek der Stadt zum Geschenk angeboten. — Die Kaiserin hat dem im Rohbau vollendeten Krankenhaus in Ehringshausen den Namen Kaiserin Auguste Victoria-Gemeindehaus verliehen. — Vom Zentralgefängnis in Freidenz entwich der etwa 24-jährige Straftatangeklagte Rapp. Es gelang jedoch, den Flüchtling in der Stadt wieder festzunehmen. — In Waldbreitbach wurden zwei Einwohner wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Neuwied eingeliefert. — Beim Ausgehen von Stroh kürzte in Kattenholzhäusen der 53-jährige Landwirt Wilh. Oppermann aus der Spitze seiner Scheune auf die Tenne und war sofort tot. — Die Post ist gewissenhaft, — daran zweifelt kein Mensch, — und zwar bis ins Kleinste. Am 24. September wurde im Schalter-Vorraum zu Cronberg 1 Pfennig gefunden, der bis zum 5. November aufbewahrt wurde und dann, weil niemand genaue Beschreibung beibrachte oder sein Eigentumrecht nachweisen konnte, demnach öffentlich versteigert wird. — Gegen die Errichtung des Krüppelheims für Hosen-Massau in Wiesbaden aus dem von Frau König dem Verein für Krüppelfürsorge geschenkt Terrain in der Kesselstraße hatte dortselbst eine allgemeine Protestbewegung eingesetzt in der Erwägung, daß eine solche Anstalt nicht in das Gesichtsbild einer Kurstadt gehöre. Die infolge dessen eingeleiteten Austauschverhandlungen mit dem Landwirtschaftlichen Verein wegen eines Grundstücks am Walde bei dem Postgut Geisberg sind aber an der horrenden Forderung dieses Vereins jetzt endgültig gescheitert. Der Krüppelfürsorgeverein läßt daher halb nun bereits die Pläne für Errichtung der Anstalt in der Kesselstraße ausarbeiten.

Volksunterhaltungsabende im Winter.

Von Lehrer Meyer.

In allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung herrscht gegenwärtig ein lebhaftes Bildungsbedürfnis, das besonders in den Vereinen, die entweder speziell für Bildungszwecke oder zur Förderung von Berufsinteressen gegründet worden sind, zum Ausdruck kommt. Nicht nur die Bildungsvereine, sondern auch vielfach Turn-, Kriegervereine zc. veranstalten öffentliche Vorträge, Unterhaltungsabende, errichten Bibliotheken für ihre Mitglieder oder für weitere Kreise, unternehmen Ausflüge zur Belehrung ihrer Mitglieder und unterstützen Jugend- und Erziehungs- und Fürsorge-Einrichtungen. Gewiß ein dankenswerter und glückverheißender Zug, wenn ein Verein treibender Faktor des Fortschritts sein will, wenn er

gesunde Kräfte genug hat, die das sittliche Leben seiner Glieder reicher, reiner und kräftiger zu gestalten vermögen. Ob aber in allen Vereinigungen solch ein ideales Streben zu finden ist, das erlaube ich mir stark zu bezweifeln. Denn gar manche Vereine und Klubs, die in der Zeit jugendlicher Lebendigkeit und Gründungsbegeisterung geboren worden sind, wachsen wie das Kraut im Frühling, aber es geht oft wie mit dem Kraute, wenn man im Winter über die Wiesen und Felder zieht, und sie nimmer da, und nur die Erinnerung hat ein Bild von der Unverträglichkeit zurückgelassen. Diese sogenannten „wilden“ Vereine wurden am besten ganz ausgeschaltet, obwohl sie heute bis ins letzte Dorf hineingewachsen sind und eine geregelte Jugendarbeit nur schwer zu leisten vermögen. Wer mitten im Volksleben steht, weiß, daß unsere Volksfeste nahe am Aussterben sind, daß sie in zahllose Vereinsfestlichkeiten auflösen, von deren Wert und Wert die Lokalblätter berichten: Das Essen vorzüglich, die Biere tabellos, und das Tanzbein wurde geschwungen bis der Morgen graute. Wohl haben einzelne Klubs Pflege der Geselligkeit und körperlicher Ausbildung auf ihre Fahnen geschrieben, sind aber, in rechten Lichte betrachtet, nur reine Vergnügungsvereine, die die jungen Leute zwischen Schulbank und Kasse zu Bierbank und Alkohol erziehen, wo Abendsitzungen den jungen Mann so völlig in Beschlag nehmen, daß geistige Interessen dabei zu Grunde gehen. Es ist zu bedauern, daß es solchen Bewegungen an manchen Orten gelingt, große pekuniäre Mittel mobil zu machen, die einer vertieften Erziehung und Festigung der Jugend nicht zu Gute kommen. Daß die heranwachsende Jugend das am meisten gefährdete Glied des Gemeindeförderung ist, das empfinden vor allem die berufenen Volkserzieher, Pfarrer und Lehrer und mit ihnen alle ernsthaften Gemeindeglieder. Zu der allgemeinen Neigung der Jugend sich der überkommenen Autorität zu entziehen, kommt in unserer Zeit, zumal wo das richtige moderne Lebensgefühl, so mancherlei Verlockung besonderer Art: So eine für Sport, politische Parteien, insbesondere radikalste, merben unter der Jugend, eine gottvergessene lustige Presse, das moderne Theater, das gewöhnlich alles ist, nur nicht die moralische Bildungsanstalt, die Schiller gewollt hat, drohen die Gedanken- und Gemütswelt der jungen Leute zu verderben. Angesichts der drohenden Gefahren wird allen Schichten und Ständen unseres Volkes die heilige Pflicht auf, mehr als bisher an der Weiterbildung und Erziehung der Schulentlassenen mitzuarbeiten. Nur der Staat ist gesund und kann gedeihen, der ohne Unterlaß bestrebt ist, die Menschen, die ihn bilden, zu bessern.

Welche Mittel und Wege sind nun zielverheißend? Ein beliebtes Schlagwort unserer Zeit heißt: Volksunterhaltungsabend. Man nennt damit ein Mittel, welches unzweifelhaft berufen ist, zur Reform unserer Verhältnisse mitzuwirken. Die Volksunterhaltungsabende erleben sich von Jahr zu Jahr neuen Boden. In vielen Städten entfalten sie schon längst ihre segensreichen Wirkungen. Auch auf dem platten Lande schlagen getrocknete Ähren in ein rasches Tempo an, und es ist erfreulich, daß breite Bevölkerungsschichten von ihrer Notwendigkeit sich überzeugt haben. Solche volkstümliche Unterhaltungsabende sind zwanglose Zusammenkünfte der Alten und Jungen beiderlei Geschlechts. An der Spitze solcher gemeinnützigen Unternehmungen stehen auf dem Lande gewöhnlich Geistliche und Lehrer, denen das Wohl der Wehe des Volkes nicht gleichgültig sein darf, die ihr Amt mit dem Haus im engsten Verkehr stehen und daher am besten beurteilen können, wo die sittlichen und sozialen Schäden stecken. Was die Lokalfrage anbetrifft, so kommt man wohl wegen eines zu mietenden Saales leicht in Verlegenheit. Öffentliche Gebäude oder einshäuser mit genügenden Räumen sind auf dem Lande nirgends zu finden, und man ist da auf einen Saal im Wirtshaus angewiesen, wo natürlich, da der Wirt ein Brand zc. stellen muß, auch auf „Verkehr“ sehr geachtet wird. Schreiber dieser Zeilen hat seine Unterhaltungsabende in einem Schulsaal abgehalten und gefunden, daß die Einwohner der Gemeinde gern und zahlreich zu den Darbietungen kamen.

Was soll nun dem Publikum geboten werden, damit es einen Gewinn für Leib und Seele mit nach Hause nimmt und — wiederkommt? Ein für alle Verhältnisse passendes Rezept soll hier nicht gegeben werden. Ich habe gefunden, daß die einfachsten Programme, in denen vor allem Glieder der Gemeinde zur Mitarbeit herangezogen wurden, die wirksamsten und besten waren. Ihre Abende sollten vorwiegend der Unterhaltung und Erholung dienen, aber auch die Belehrung muß in der rechten Weise hinzutreten, wie auch jedem Abend ein einheitlicher Gedanke zu Grunde gelegt werden muß. Der bestimmten Idee muß sich alles, was an dem betreffenden Abend geboten wird, unterordnen und dienstbar machen. Ich halte, nur um ein Beispiel zu wahren, etwa das Gebiet der vaterländischen Geschichte als ein ergiebiges und dankbares Feld für solche Unterhaltungsabende. Männer- und Frauengestalten zeichnet sie doch. Sie ist ja eine Geschichte ohne Gleichen, wieviel echt deutsches Leben, wieviel Kampf und Sieg, wieviel Heldentum, wieviel ein Wechsel von Not und Glanz, vom Fallen zum Aufsteigen, welcher Reichtum an Arbeit, Ringen und Kämpfen steht auf ihren Blättern verzeichnet. Wenn Redner ein Gebiet der preussischen Geschichte oder der hervorragenden Persönlichkeit daraus in volkstümlicher Sprache schildert, knapp, klar und mit echt patriotischer Begeisterung spricht, — es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn davon nichts sollte haften bleiben in den Herzen der Jugend. Auf solche Volksabende gebietet ferner leichtverständliche Darlegungen aus dem

deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung. Man muß sehen, wie kein anderes Volk auch nur etwas ähnliches aufzuweisen hat, wie unsere Arbeiter-Gesetzgebung es ist. Interessantes für solche Unter- suchungsabende ist in Hülle und Fülle vorhanden. Und dieser oder jener Veteran im Dorfe seine wechsel- samen Erlebnisse aus großer Zeit schildert, schlicht und einfach, natürlich und wahr, aber zu Herzen dringend, wäre dem Zweck gedient. Zur Verschönerung der Gassen dienen vaterländische Festspiele, wobei die Jugend beteiligt, die gewöhnlich eine Ehre darin sieht, wenn sie bei solchen Gelegenheiten aktiv betätigt kann. Das Neben auch die Musik an der Bildung und Unter- haltung mithelfen muß, ist selbstredend. Die Leute wollen nicht nur zuhören, sie wollen auch selbst mit- spielen. Man lasse daher gemeinschaftliche Lieder, die in den Rahmen passen, mit Schüler- und Männerchören wechseln, denn der Gesang ist ein vorzügliches Binde- mittel nationalen Geistes. Guter Gesang ist wie ein tröstender Tau für das deutsche Gemüt, das so tief und edel und rein dem deutschen Volke gegeben ist wie keinem andern auf dem Erdenrund.

Im Mittelpunkt unseres Programms stand gewöhn- lich die Vorführung von Lichtbildern, die dem bestimmten Charakter des Abends angepaßt waren. Gerade diese Nummer machte mitunter ein volles Haus und ist das Interesse des Publikums an den Volksabenden durch sie gewaltig gestiegen. Treten zu der Vorführung womöglich noch erste und heitere Deklamationen, die natürlich vor- aus ausgewählt worden sind, so wird die Zeit von zwei Stunden so kurzweilig und schnell verlaufen, daß es ein herrlicher Genuß für Kopf und Herz ist, dem Abend bei- zuwohnen. Ueber die Art der Lichtbildervorführung kann man verschiedener Ansicht sein. Ich habe es gewöhnlich gehalten, daß der Vortrag als Hauptsache voranging und die Lichtbilder, die der Ergänzung und Erläuterung dienten, folgten. Der Eindruck eines zusammenhängenden Vortrags, bei dessen Abfassung man in erster Linie auf das Volkstümliche bedacht sein soll, ist doch ein ganz anderer, als wenn zu jedem Bilde nur einige Worte der Erklärung gesprochen werden. Und wenn dann solch ein Volksabend, an dem des Vaterlandes gedacht worden ist, geschlossen wird mit der ersten Mahnung:

„Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an!
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen“,
dann können wir gewiß sein, daß die Unterhaltungs- abende Segen gestiftet und unsre Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Weil nun durch die Unterhaltungsabende der guten Sache gedient wird, so muß jeder nach Ver- mögen seine Kraft in ihren Dienst stellen.

Helfe daher jeder an seinem Teile mit, daß unser Volk und zumal unsre Jugend zu einem Geschlecht heran- wachse, an dem Gott sein Wohlgefallen haben kann.

„Noch viel Verdienst ist übrig,
Auf, hab' es mit!“

Nah und fern.

O Groß-Berlin nach der neuesten Volkszählung. Von den 68 Vororten, die man allgemein unter dem Be- nomen „Groß-Berlin“ zusammenfaßt, sind bisher nur die Ergebnisse der Reichshauptstadt und von 27 Vororten be- kannt. Die Einwohnerzahl von Berlin beträgt be- reits 2 064 153 Seelen, diejenige der 27 Vororte 1 159 776 Personen; zusammen ergibt dies ein Resultat von 3 223 929 Seelen. Es stehen noch 39 kleinere Vor- orte aus, deren Einwohner auf 200 000 Seelen geschätzt werden. Man kann die Einwohnerzahl von Groß-Berlin also auf knapp 3½ Millionen Menschen schätzen. Im Jahre 1905, bei der letzten Volkszählung, betrug die Ein- wohnerzahl Berlins 2 040 143, diejenige der 68 Vororte 1 165 430, in Summa 3 205 573 Seelen.

O Wieder eine Grubenkatastrophe. Auf der 17. Sohle des Schacht 3 und 4 der Zeche „Holland“ bei Batten- berg ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, die eine Anzahl von Bergleuten als Opfer forderte. Vier Berg- leute wurden auf der Stelle getötet und acht schwer verletzt. Unter den Trümmern liegt der Bergmann Omgarsgal aus Adendorf. Weitere Nachrichten folgen. Von den Schwerverletzten ist auch bereits einer ge-

storben. Die Rettungsarbeiten gehen nun sehr langsam vorwärts, da das Gestein, das durch die Störung herab- stürzte, sehr fest liegt. Über die Entstehung des Unglücks ist man sich noch nicht klar. Zur Untersuchung ist Ober- bergamt Salomon vom königlichen Oberbergamt in Dort- mund auf der Reide eingetroffen. Die verunglückten Berg- leute sind mit einer Ausnahme Familienväter.

O Die Margarinevergiftungen nehmen noch immer kein Ende. Jetzt ist in Bohnsdorf, Fürstentum Bades, die gesamte große Familie des Arbeiters Bornemann nach dem Genuß von Bada-Margarine erkrankt. Auch in dem Städtchen Moschin bei Bolen erkrankte die Frau des Bahnmeisters Briel mit ihren beiden Kindern nach dem Genuß von Kuchen, der mit Bada-Margarine her- gestellt war, sehr schwer. Abgesehen hat die Vereinigung deutscher Margarinefabrikanten die Hersteller der Bada- Margarine ausgeschlossen, indem betont wurde, daß diese zur Herstellung dieser Bada ein neues, bisher in der ganzen Margarine-Industrie unbekanntes Pflanzenfett ge- braucht hat. Hierfür muß ihr die Verantwortung über- lassen bleiben und das Ergebnis der amtlichen Unter- suchung abgewartet werden.

O Geburtstag eines 107-jährigen. Der Altfiber Ignaz Dombrowski, der in Russland geboren ist und jetzt bei seinem Sohn in der Gegend von Lössau in West- preußen lebt, konnte seinen 107. Geburtstag feiern. Der Greis erfreut sich einer vorzüglichen Gesundheit, besitzt ein gutes Gedächtnis, nur das Gehör hat etwas nachgelassen. Noch im letzten Sommer konnte man ihn mit rüstigen Schritten häufig zur Frühlingsmesse gehen sehen, auch hütete er noch mit Hilfe eines Hundes die Viehherde.

O Zwei Opfer eigenen Geistes. Als bei der jüngsten Volkszählung ein Zähler in Mellendorf bei Reichenbach in Schlesien die Behausung des dortigen Stellenbesizers Dschlee betrat, fand er den 84 Jahre alten Wohnungs- inhaber und dessen 74-jährige Schwester in hilflosem Zustande an. Das Geschwisterpaar war nur sehr mangel- haft bekleidet, so daß beide nahezu erfroren waren. Sie wurden ins Krankenhaus geschafft, wo beide bald an Ent- kräftung starben. In ihrem Nachlasse wurden Wertpapiere in Höhe von etwa 20 000 Mark gefunden.

O Kaiser Sieger im Schach-Weltmeisterschaftsspiel. Der Schachwettkampf Lasker-Janowski in Berlin ist zu Ende gegangen. Die letzte Partie gestaltete sich überaus lebhaft. Janowski mußte nach 31 Zügen die Waffen strecken. Lasker hat damit den Kampf in großem Stile gewonnen. Er führte acht Partien zum Siege, machte drei unentschieden, während Janowski keine Partie zu ge- winnen mußte.

O Höchste Heiratstift. In Göttingen hat sich ein 80-jähriger pensionierter Beamter, der vor wenigen Jahren mit seiner inzwischen verstorbenen Frau die goldene Hoch- zeit gefeiert hatte, wieder verheiratet. Die glückliche Braut ist eine 40-jährige Dame. Der alte Herr, der sich als ein so enthusiastischer Anhänger der Ehe erweist, wird bereits am Hochzeitsstage Vater dreier (ihm von seiner Braut mitgebrachten) Kinder werden.

O Neues über Johann Orth. Die Großherzogin Alice von Toskana, die krank in ihrer Villa bei Viareggio liegt, hat einer ihr nahestehenden Persönlichkeit erklärt, sie habe vor einigen Monaten die durch Dokumente belegte Nachricht erhalten, ihr Sohn Johann Orth sei in einer Heilanstalt, wo er nach vielen Irrfahrten Zuflucht gesucht hatte, vor zwei Jahren gestorben. Diese Nachricht wird sich so wenig bestätigen, wie alle vorausgegangenen.

O König Leopolds Erbe und Prinzessin Luise. Prinzessin Luise von Koburg hat dem belgischen Staat und dem Testamentsvollstrecker des verstorbenen Königs Leopold eine Klage zustellen lassen, in der sie einen An- spruch in Höhe von vierzig Millionen auf die Hinterlassenschaft ihres Vaters erhebt. Sie bestreitet das Anrecht des Staates auf die sechzig Millionen Kongorente, die man in dem Nachlaß des Königs gefunden hat und be- zeichnet sämtliche vom König Leopold zugunsten des Landes gemachten Stiftungen als ungültig.

Bunte Tages-Chronik.

Hamburg, 9. Dez. Im Hotel „Continental“ hat sich ein Liebespaar mit Löffel vergiftet. Der Mann ist der 24 Jahre alte verheiratete Barbier Hans, die Lote die 20 Jahre alte Verkäuferin Flemming, beide aus Altdorf bei Berlin.

Königsbütte, 9. Dez. Die Bräute von 800 000 Mark der preussischen Klassenlotterie wurde in einer hiesigen Kollekte gespielt. Das Los wurde in Zehntheil durchweg von kleineren Leuten aus kleineren Ortschaften Ober-Schlesiens gespielt, denen der Gewinn sehr zufließen kommt.

München, 9. Dez. Zwei seit acht Tagen zugereiste arbeitslose junge Burken aus Ungarn sind wegen Falsch- münzerei verhaftet worden. Bei ihnen wurden ziemlich viele 5-, 2- und 1-Markstücke vorgefunden.

Krefeld, 9. Dez. Die Unterschlagungen des Rotars Gänther aus Kempen, der in Köln verhaftet wurde, be- tragen über eine Million Mark. G. hatte befohlen, von Landeuten des Bezirks Geldern-Land und Kempen große Summen erhalten, um sie in Hypotheken anzulegen.

Wien, 9. Dez. In der Hofwagenfabrik von Jakob Lohner brach ein Großfeuer aus, das bedeutenden Schaden anrichtete. Sämtliche Materialien und eine große An- zahl fertiger Equipagen und Automobilkarosserien wurden zerstört.

Kiew, 9. Dez. Hier sind das Medwedjewsche Theater und das Varietetheater „Woslo“ gänzlich niedergebrannt. In beiden Fällen dürfte Brandstiftung vorliegen.

London, 9. Dez. Im Armellanal wurde der Dampfer „Bladburn“ von dem Londoner Dampfer „Roof“ in den Grund gebohrt. Die Passagiere und Mannschaft konnten gerettet werden.

Lissabon, 9. Dez. Ein heftiger Sturm hat in der Stadt Drähte der Telefonleitungen und der elektrischen Bahn gerissen. Zwei Menschen wurden durch den elektrischen Strom getötet, einer tödlich verletzt.

Tanger, 9. Dez. Zwei kleine spanische Schiffe sind auf der Höhe von Larache infolge Unwetters gesunken. 16 Mann sind ertrunken.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Moabiter Aufruhrprozess. (22. Tag, 9. Dez.) Nach eintägiger Pause wurde der Prozess heute fortgesetzt. Staats- anwalt Steinbrecht beantragt 33 „zweite Kriminalbeamte“ als Zeugen zu laden; diese würden bezeugen, daß sie sich stets in der Nähe befunden und den Schutzeleuten gegenüber sich niemals zu erkennen gegeben hätten. Hierauf wird in der Erörterung des Falles Wils fortgeführt. Es entspinnt sich lange Erörterungen über die Glaubwürdigkeit der Wels- schmidtischen Aussagen zwischen den Verteidigern und den Kriminalbeamten. Nach der Mittagspause kommt es gegen Schluß der Verhandlung zu einem Zusammenstoß zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung wegen eines Zeugen, der vor der Ladung von der Kriminalpolizei vernommen wurde. Die Sitzung wird auf morgen vertagt.

§ Schtermeyer nochmals verurteilt. In Berlin wurde wieder einmal ein Prozess gegen Romulo Schtermeyer ge- führt. Der aus der Haft vorgeführte E. wurde wegen Ver- gebens wider das G. m. b. H. G. zu zwei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe und sein Lebensgefährte Grunfeld zu einem Monat Gefängnis und 300 Mark aufällig zu den früher gegen beide erkannten Strafen verurteilt.

§ Rücksichtsvoller Richter. Eine für liebende lunge Ehe- leute originelle Urteilsbegründung, die aber von Einsicht in die Verhältnisse des praktischen Lebens zeugt, brachte das Schöffengericht Augsburg, indem es in einem Fall auf eine Geldstrafe und nicht auf eine Freiheitsstrafe erkannte, mit der Begründung, daß der Angeklagte eine junge Frau habe, die er liebe, weshalb seinem Erleben durch Verbhängung einer Freiheitsstrafe ein mit seiner Verfehlung nicht im Einklang stehender Schaden zugefügt würde.

Vermischtes.

Volkszählungs-Anekdoten. Aus der Schweiz, wo jetzt auch eine Volkszählung stattfand, erzählt das „Luzerner Tageblatt“ folgende lustige Intermezzi: In Winterthur ist einem Volkszähler, der mit seinem Bafel erschien, die Tür mit den Worten gewiesen worden: „Der bruchet nüt.“ — Ein anderer gab sich riesig Mühe, einem Ehepaar die Bettel zu erläutern. Als er damit fertig war, fragte er die Frau, ob sie nun alles verstanden habe. Sie bejahte dies und wandte sich ihrerseits an ihren Ehe- geliebten mit der Frage: „Was meinst, wollen wir abonnieren!“

Handels-Zeitung.

Berlin, 9. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg W 197, R 140,50, Danzig W 190, R 142, G 142,50, G 142,50, H 142,50, Stettin W 175, R 140, H 145, H 145,50, Wolen W 189, R 138, G 184, H 149, Breslau W 191, R 143, Bz 170, Fg 135, H 149, Berlin W 195, R 146 bis 146,50, H 153,75, Hamburg W 196, R 138,50, H 156,70, Neus W 197, R 143, H 148, alter 156, Rains W 205, R 155,50, G 165,50, H 153,50,157, Rannheim W 205, R 155,50, H 155,162,50, Augsburg W 216, R 164,166, G 180,190, H 164 bis 170.

Berlin, 9. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—27,75. Feinste Marken über Rosts bezahlt. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,90—21,20. Abnahme im Dezember 19,25. Rubig. — Ruböl für 100 Kilo mit Faß. Abn. im lauf. Monat 58,20, Mai 1911 57,30 Brief. Still.

Essentlicher Wetterdienst Weiburg.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 11. Dezember 1910.

Vorwiegend trübe, ziemlich milde, stellenweise geringer Regen.

Von unserem Berliner Lieferanten wurde uns ein großer Posten

Damen- und Mädchen-Paletots

billig überlassen, welche wir, um unserer werten Kundschaft zu Weihnachten etwas Besonderes zu bieten, zu **enorm billigen Preisen** anbieten:

Posten I 740

Posten II 890

Posten III 1200

ferner

Ein Posten wollene Kleiderstoffe

früher per Elle (60 cm) 80

jetzt nur per Elle (60 cm) 42

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Turnverein Hachenburg.

Es ist der lebhafteste Wunsch geäußert worden, 1911 das **Gauturnfest** zu übernehmen. Zu einer Besprechung dieser Angelegenheit laden wir unsere Mitglieder auf

Montag den 12. d. M. abends 9 Uhr in den Saal unseres Mitgliedes Friedrich Schütz ein und rechnen auf zahlreiche Beteiligung. Da dieses Unternehmen auch Nichtmitglieder interessiert, sind alle Freunde des Vereins herzlichst eingeladen.

Der Turnrat.

Altstadt Restaurant zum Deutschen Haus.

Täglich groß. Preiskegeln

1. Preis 50 M., 2. Preis 30 M., 3. Preis 20 M., 4. „ 10 „ 5. „ 5 „ 6. „ 3 „

Wer Sonntag den 11. d. Mts. 27 Holz wirft, bekommt eine Extra-Prämie von 40 M., bei 26 Holz eine solche von 20 M.

Sonntag Schlußkegeln und Preisverteilung.

Preis des Loses (3 Wurf) 30 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

Wilhelm Schneider.

AUSSTELLUNG




Solide, bessere
Wohnungs-Einrichtungen
bestehend aus
Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche
in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert
offeriert billigst.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkräftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen
Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren u. Gallenst. Probel. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitronen 8,25; v. za. 120 Zitronen 5,50 frko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) — Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heilar. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jugend zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reißen i. Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5,50 M. Zitronensaft zu senden muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen.

Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.



Große Hachenburger : Karnevals- : Gesellschaft.
(Gegründet 1903.)

Fest-Kalender

für 1911.

Sonntag den 15. Januar 1911 nachmittags 5 Uhr:

Große Gala-Glantzitzung, verbunden mit Ordensfest.

(Prämierung der originellsten und elegantesten Damen-Kopfbedeckungen.) Abends 8¹/₂ Uhr: BALL.

Samstag den 4. Februar 1911 abends 8¹/₂ Uhr:

Große Prunk- und Ehrensitzung mit Ballfest.

Fastnachtssonntag den 26. Februar 1911 abends 8¹/₂ Uhr:

Großes Masken-Kostümfest.

Idee:

Katharinenmarkt in Hachenburg vor 100 Jahren.

Sämtliche Festlichkeiten finden im Prunksaal des Hotel Nassauer Hof statt, woselbst auch die Liste zum Einzeichnen offen liegt.

Musikkorps: Husaren-Regt. „König Wilhelm I.“ (Rhein. No. 7) Bonn.

Mitgliedskarten: 1 Herr u. 1 Dame M. 4.—, 1 Herr M. 3.—, 1 Dame M. 2.—, gültig für alle Festlichkeiten einschließlich Tanz.

Der Kleine Rat.

Colmant, Präsident.

Große Auswahl in Oefen.

Irische Dauerbrandöfen von M. 3.90 an.

Regulier-Füllöfen, ganz emailliert von M. 25 an.

Regulier-Kochöfen mit Backöfen von M. 50 an.

in schwarz, ein- und zweifarbig emailliert.

Carl Fischer, Hachenburg.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen ::

Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::

Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Ein passendes Weihnachts-Geschenk

für Herren:

Als Neuheit Zigarren-Etuis à St. 4.50

Zigarren in Präsentkistchen

à 25, 50 und 100 Stück in jeder Preislage.

Für Damen:

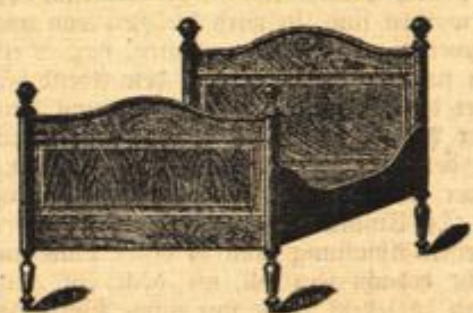
Seifen, Haarwasser und Parfüms

in geschmackvoller Aufmachung und eleganter Ausstattung.

Carl Dasbach, Drogerie,

Hachenburg.

Vollständiges Bett



bestehend aus:

1 Bettstelle,

zweischl., groß

1 Sprungleder-

Matratze m. Keil-

prima Barett

(garant. feder-

dicht u. echtes

für Oberbett

und 2 Kissen

mit grauen Halbdauen gefüllt, 1 Biberbettuch,

zusammen

nur 65 Mk.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Ich lasse Dienstag eine fette Westerwälder Schlacht. Dieselbe kommt Mittwoch den 14. Dez. à Pfd. 70 Pfg. zum Ansehen bei Georg Schütz hier.

Ferd. Schütz, Hachenburg.

Der Mansardenhock in meiner Villa ist für ältere, kinderlose Leute zu vermieten.

Heinr. Born, Hachenburg.

Im Winter gebe man den Kindern

Lebertran-Emulsion.

Aerztlich empfohlen!

Hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel.

Karl Dasbach, Hachenburg, Drogerie.

Ia. Speisekartoffeln

sonst sämtliche

Futter- und Düngemittel

offeriert billigst

Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn.

Telefon Nr. 297.

Täglich 4 bis 5 Mk.

und mehr können Personen im Stande durch den Verkauf in jedem Haushalt gebrauchter Artikel verdienen. Anzeigen zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Uniform-Röcke

jeder Waffengattung, Helme u. Säbel

Wilhelm Latsch, Hachenburg

Kostümverleihgeschäft

Geld-Darlehn i. Höhe, auch

Bürg. z. 4, 5% an jed. a. Schuldchein, auch Ratenaufsch.

gibt **H. Antrop, Berlin NO. 10.**

Einem Teil der Stabskap. unserer heutigen Nummer

Prospekt über Reg.-Fabrikat

Firma C. von Saint George

Hachenburg beigelegt.

S. Schönfeld

Galanterie-
und
Spielwaren

Hachenburg

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG.

Spielwaren! - Praktische Geschenke!

Puppen — Puppenwagen — Puppenzimmer — Küchen — Kaufläden — Pferde
Soldaten — Eisenbahnen — Dampfmaschinen — Laterna magica — Kinematograph
Gewehre — Trommeln — Säbel — Helme — Trompeten — Baukasten — Regelspiele
Modelle - alle mechanischen Spielwaren - Gesellschaftsspiele - Leiterwagen - Kinderstühle

Christbaumschmuck

Krippenfiguren.